Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 12 (1946)

Heft: 8

Artikel: Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft = Société suisse des officiers de la Protection antiaérienne = Società Svizzera degli Ufficiali della Protezione antiaerea

Autor: Koenig, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363179

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Genannte, die aus praktischer Erfahrung urteilt, schreibt:

«Die der Armee zugeteilten Krankenschwestern müssen in den Trachten ihrer Schulen einrücken. Jene sind verschieden, so dass sich schon das ganz unmilitärische Bild ergibt: Armeeangehörige in gleicher Funktion aber verschiedener ‚Uniform'. Die Unhaltbarkeit dieses Umstandes wurde auch eingesehen und abgeändert, aber nur für den — Auslandsdienst. Als nämlich eine Schwesternabteilung an die deutsche Ostfront gesandt wurde, kleidete man sie gleichmässig und zweckentsprechend. Zurückgekehrt, durften aber die ‚Ostfront-Schwestern' ihre kriegsbewährte Uniform nicht weiter tragen, sondern mussten wieder in ihre alten Trachten schlüpfen.

Wie sahen diese aus? Zu Kriegsbeginn: z. B. dunkelblaue, lange Kleider, ebensolche Mäntel, flatternde Schleier am Häubchen. Eine besser zu reinigende Farbe war wohl nicht zu finden, eine bessere Kopfbedeckung ebenfalls nicht! Wie sehr das alles mit Gasmaske, Rucksack usw. harmonierte, kann man sich ausmalen, auch wenn man nicht viel Phantasie besitzt.

1944 (!) wurde endlich die ‚Entschleierung' vorgenommen, aber das Häubchen, das gestärkte, ewig rutschende Häubchen, das blieb. Im gleichen Jahr wurde den Schwestern gestattet, im Dienst statt des langen Mantels einen Kaputt zu tragen. Damit wir ob dieser Errungenschaft aber nicht gar ‚zu stolz' würden, wurde angeordnet, dass der Kaputt beim Einrücken nicht angelegt werden dürfe. So mussten wir nun auf unseren Fahrten zum Dienstantritt ausser dem sonstigen Gepäck auch noch den schweren Kaputt mit uns schleppen.

Wie Schwestern bei einer Armee im Felde gekleidet zu sein haben, brauchen wir nicht erst zu studieren, zu erheben, zu prüfen. Die anderen haben uns die Arbeit abgenommen. Auf Hunderten von Bildern konnten wir in unseren illustrierten Zeitschriften sehen, wie eine feldmässige Schwesternuniform beschaffen sein soll, an Dutzenden amerikanischen Urlauberinnen aus der Reihe der Armee-Krankenpflegerinnen konnten wir am lebenden Beispiel erkennen, dass diese Uniform auch in der Freizeit würdig, kleidsam und praktisch ist.»

Schwester von Stockalper legt u. E. mit Recht den Nachdruck auf die «Uniform». Unserseits möchten wir nur daran erinnern, wie sehr wir alle seinerzeit wegen der so gar nicht militärischen Ueberkleider gehänselt oder sogar beschimpft wurden. Wir fürchten, die vorgeschlagene «Schürze», welche die heutige Uniform ersetzen sollte, würde die gleiche Wirkung erzielen.

Lt. *Eichenberger* (Bern).

Flugzeuge für Fernsehen.

Einer der führenden Konzerne der amerikanischen Elektroindustrie, die «Westinghouse Electric Co.», die sich seit vielen Jahren mit der Fernsehtechnik befasst, plant die Einführung von «fliegenden Fernseh-Sendestationen», die in Zukunft den Empfang von Fernsehprogrammen auch in den entlegensten Gegenden des amerikanischen Kontinents ermöglichen sollen, berichtet die Zeitschrift «Schweiz. Neuheiten und Erfindungen», Bern. Bekanntlich bewegen sich die Fernsehwellen, im Gegensatz zu den Radiowellen, in gerader Linie fort, und ihr Aktionsradius ist somit ziemlich beschränkt. Selbst wenn die Fernsehwelle von den höchsten Sendetürmen ausgeht, kann sie nur bis zu einer Entfernung von 90 Kilometern aufgefangen werden. Durch das neue Verfahren, dessen Schöpfer der erst 27jährige amerikanische Ingenieur C. Mobles ist, werden die Programme von Flugzeugen aus bestrahlt, womit sich der Aktionsradius vervierfacht, so dass die Fernschwellen in einem Umkreis von 350 Kilometern von der Sendequelle, also dem Flugzeug, empfangen werden können. Das Flugzeug wirkt dabei allerdings nur als Antenne für die im eigentlichen Studio aufgenommenen Fernsehprogramme. Bei der Verwendung von nur 14 «Sendeflugzeugen» wird es 78 % der gesamten Bevölkerung der Vereinigten Staaten möglich sein, die Sendungen im eigenen Heim zu empfangen. Diese neue Methode der Fernsehübertragung wird in Amerika der Einfachheit halber mit «Stratovision» bezeichnet, und man erwartet, dass die von der Firma «Glenn Martin» eigens konstruierten «fliegenden Fernsehsender» schon im Laufe dieses Winters mit den ersten Probeflügen beginnen werden. *r.*

Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft - Société suisse des officiers de la Protection antiaérienne - Società Svizzera degli Ufficiali della Protezione antiaerea

Referat
des Chefs der A+L an der Delegiertenversammlung der SLOG vom 7. Juli 1946 in Olten.

Wie ich dem Bericht über die Delegiertenversammlung in der Julinummer der «Protar» entnehme, scheint mein Referat über die Reorganisation des Luftschutzes, wenigstens seitens des Berichterstatters, vollständig missverstanden worden zu sein. Ich sehe mich daher genötigt, nachfolgende *Richtigstellung* zu geben.

Der Zweck meines Vortrages war nicht, die Arbeit der Luftschutz-Sonderkommission, der ich selber angehörte, hervorzuheben und deren Vorschläge darzulegen, dies um so weniger als es bereits am Vormittag des Sitzungstages vom Ausschuss der SLOG besorgt worden war.

Ich glaubte auch nicht, meine positive Einstellung zur Reform des Luftschutzes unterstreichen zu müssen, da ich einerseits als Mitglied der Luftschutz-Sonderkommission bereits hierfür eingestanden bin, andererseits durch meine 13jährige Tätigkeit im Luftschutz genügend Gelegenheit gehabt habe, meine Auffassung unter Beweis zu stellen. Ich erachtete es daher als überflüssig, den Delegierten die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Neugestaltung des Luftschutzes erneut darzulegen, sondern setzte diese Einstellung als selbstverständlich voraus.

Dagegen wollte ich die Gelegenheit benützen, um die SLOG darauf aufmerksam zu machen, dass die von der Luftschutz-Sonderkommission und die im Schlussbericht des Ausschusses der SLOG vertretene Ansicht nicht von jedermann geteilt wird und in der Bundes-

versammlung zu Auseinandersetzungen führen wird. Ich sagte wörtlich:

«Es geht mir im folgenden lediglich darum, einige Punkte aus dem Projekt der Neugestaltung des Luftschutzes herauszugreifen, die voraussichtlich an höherer Stelle zu Meinungsverschiedenheiten führen werden, oder Angriffsflächen bieten. *Ohne meinerseits zu den einzelnen Punkten Stellung zu nehmen, möchte ich lediglich die Schwächen oder Gefahren, die sie bergen, kurz darlegen.* Sie werden hieraus ersehen, wie notwendig es ist, die verschiedenen Postulate sorgfältig abzuwägen und gut zu untermauern.»

Ich sah mich um so mehr genötigt, im Gremium der SLOG auf gewisse Gefahren hinzuweisen, weil im Bericht des Ausschusses einzelne Vorschläge erwähnt werden, die über das Ziel des Erreichbaren hinausgehen. Wenn die Armee selber mangels genügenden schutz, wenigstens heute noch nicht, mit Forderungen kommen, die auf die Aushebung Diensttauglicher und eine Vollmotorisierung unserer Einheiten abstellen. Mit solchen Anträgen stossen wir die massgebenden Stellen der Armee vor den Kopf. Weder Räte noch Volk werden für solche Ansprüche das nötige Verständnis haben — und mit Recht. Darum sagte ich in meinem Referat:

«Wir sehen daraus, dass eine Reform, auch im Luftschutz, mit Vorsicht erwogen und abgewogen werden muss.

Um beim Vorschlag einer Neugestaltung des Luftschutzes möglichst grosse Aussichten auf Erfolg zu haben, muss zielbewusst vorgegangen werden. Dies führt dazu, dass ein Plan, *ein Programm,* aufgestellt wird. Dieses muss genau überlegt werden, elastisch sein, um sich den Verhältnissen anzupassen. Es muss so sein, dass es leicht gegen Widersacher verteidigt und begründet werden kann.

Dieses Programm haben wir; es ist der Bericht der Luftschutz-Sonderkommission. Dieser Vorschlag stellt den Rahmen des Programms dar.

Wir müssen beweisen, dass wir für die Lage Verständnis haben, dass wir nie und nimmer im Selbstzwecke handeln, sondern lediglich die Mission erfüllen, die von uns verlangt wird.

Wir müssen uns deshalb viel Zurückhaltung auferlegen und *Mass halten,* keine überspannten Pläne aufstellen.

Wenn die Behörden und das Volk einsehen, welches unsere Absichten sind, dass diese ehrlich und vernünftig sind, dann werden sie uns das Vertrauen zurückgeben. Ohne dieses Vertrauen ist eine erspriessliche Arbeit von Anfang an ausgeschlossen.

Wenn aber einige Hitzköpfe mit überspannten Forderungen kommen, dann wird sich das Misstrauen auf das Ganze übertragen und sich äusserst hemmend auf unsere Tätigkeit auswirken.

In unser Programm müssen wir aber nur jene Massnahmen aufnehmen, die realisierbar und tragbar sind. Nach aussen müssen wir nur mit solchen Forderungen kommen, die vernünftig und durchführbar sind. Ich habe meine guten Gründe, wenn ich Sie warne und ersuche, Mass zu halten.

Da aber die Anträge der Kommission vernünftig sind, bestehen gute Aussichten, dass die Neugestaltung des Luftschutzes im Sinne dieses Reformvorschlages verwirklicht wird.»

Am Schlusse des Referates fasste ich meine Gedanken wie folgt zusammen:

«Es ist überaus erfreulich, festzustellen, dass die Kommissionen grundsätzlich zu den gleichen Schlussfolgerungen kommen und somit die gleichen Auffassungen vertreten. Namentlich begrüsse ich die massvolle Einstellung dieser Herren, die ein volles Verständnis für die heutige Lage beweist.

Ganz besonders hervorheben möchte ich den letzten Absatz der Schlussbemerkungen im Bericht des Ausschusses der SLOG, der genau das wiedergibt, was ich Ihnen in meinem Referat ans Herz legen wollte:

‚Die Kommission ist überzeugt, dass jede Luftschutzreform auf sehr grossen Widerstand stossen wird, sofern sie — was ja ganz unvermeidlich ist — eine Mehrbelastung für den Bund mit sich bringt. Um praktisch zu einem Ziel zu gelangen, müssen daher die Postulate auf einen massvollen Umfang herabgeschraubt werden. Die Kommission hat sich aus diesen Erwägungen heraus bemüht, eine Lösung zu finden, welche durch vorsichtiges Masshalten die Realisierung der Luftschutzreform anstrebt, ohne die Gegnerschaft politischer, wirtschaftlicher oder militärischer Kreise herauszufordern.‘

Wenn wir in diesem Sinn und Geist zusammenarbeiten, dann können wir hoffen, unser Ziel, wenn auch in hartem Kampfe, zu verwirklichen.»

Es ist schlechthin unerklärlich, wie meine Ausführungen derart missverstanden werden konnten, dass der Berichterstatter zur Auffassung gelangen konnte, ich sei der Ansicht, «dass organisatorisch, möglichst alles beim alten bleiben soll.»

Dieses Missverständnis wäre jedenfalls nicht eingetreten, wenn die Diskussion über mein Referat in meiner Gegenwart erfolgt wäre. Das Vorgehen des Vorstandes, der mich verabschiedete, weil nur noch interne Fragen zu besprechen seien, ist nicht nur von mir mit Befremden empfunden worden, sondern hat auch die Missbilligung zahlreicher Delegierter gefunden.

Ich wünsche nicht, dass dem Zwischenfall grössere Bedeutung zugemessen wird, als ihm gebührt. Es liegt mir aber sehr daran, dass meine Ausführungen, als Mahnung zur Vorsicht, nicht missdeutet werden und die Luftschutz-Offiziere davon überzeugt sind, dass auch ihr erster Vertreter die Neugestaltung des Luftschutzes nach den Vorschlägen der Luftschutz-Sonderkommission vorsieht.

Abteilung für Luftschutz:
Der Chef a. i.: *M. Koenig.*